

Freitag Dienstag
Connerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Post.

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
schweizer M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
Von der
oberen Nagold.

Einzelungspreis
für Ältensteig und
nahe Umgebung
einmaliger Ein-
rückung je 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 10spaltige Zeile
ober deren Raum.
Bewerbene Beiträge
werden dank-
bar angenommen.

Nr. 102.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Hgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 6. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1901.

Aufsicht.

In der Zeit vom 28. August bis 21. Septbr. d. J. findet am Seminar Nagold ein theoretisch-praktischer Fortbildungskurs im Orgelspiel statt.

Erledigt: die Stelle eines Staatsstrassenmeisters mit dem Wohnsitz in Calw.

Die diesjährige **Vormusterung des Pferdebestands im Bezirk Nagold** findet statt je am **20. Juli**: in Wildberg 7 1/2 Uhr v. m., Gallingen 10 Uhr, Sulz 11 1/2 Uhr; Eßringen 3 1/2 Uhr n. m., Schönbrunn 4 1/2 Uhr, Rothweiden 5 1/2 Uhr; je am **22. Juli**: in Nagold 8 Uhr v. m., Emmingen 11 Uhr, Nelshausen 2 Uhr n. m., Schillingen 3 1/2 Uhr, Umrthalheim 5 Uhr, Oberthalheim 6 Uhr; je am **23. Juli**: in Hatterbach 8 Uhr v. m., Oberschwandorf 9 1/2 Uhr, Weisingen 10 1/2 Uhr, Bödingen 11 1/2 Uhr, Spielberg 12 1/2 Uhr, Egenhausen 3 Uhr, Walldorf 4 1/2 Uhr, Rohrdorf 5 1/2 Uhr; je am **24. Juli**: in Rindersbach 8 Uhr, Ebershardt 10 Uhr, Warth 11 Uhr, Bernsdorf 12 Uhr, Ältensteig mit Garweiler 2 Uhr, vor dem neuen Schulhaus in Ältensteig, Ebhausen 5 Uhr; je am **25. Juli**: in Ueberberg 9 1/2 Uhr, in Ettmannweiler zugleich mit Beuren 11 Uhr, in Simmersfeld zugl. für Enzthal u. Fänsbrunn 11 1/2 Uhr. Eine Musterung der kriegsbrauchbaren Fahrzeuge ist in diesem Jahr mit der Pferdewormusterung nicht verbunden.

Tages-Politik.

Wie zwischen den einzelnen Menschen der Kampf um liebe Brot sich abspielt, wie ein Geschäftsinhaber immer mehr zu lernen, mehr zu bieten sucht, als der andere, so ist es auch zwischen den Völkern. Die einzelnen Völker haben gleichartige Interessen wie die einzelnen Familien. Schutzvolle umschließen sie, Ausfuhrverbote hemmen sie. Darum ist es auch verständlich, daß das Inland nicht gut dazu steht, wenn ihm das Ausland keine Geschäftskennntnisse und keine Wissenschaften ablernt, um sie bei sich zu verwenden. Wir Deutschen sind jetzt in der Lage des fortgeschrittenen Geschäftsmanns, von dem der Konkurrent mehr lernen kann als umgekehrt. Wir haben die besten öffentlichen Einrichtungen, Fabriken, Schulen, technischen Anstalten und Universitäten. Und da sehen wir denn, daß die Ausländer nach und nach in Masse kommen, um uns unsere Vorteile abzusehen, zu hören und zu lernen. Das kann man nun nicht verbieten, wenn man es auch ungern sieht. Es gehen ja auch viele Deutsche hinaus, um in fremden Schulen und Geschäften ihre Kenntnisse zu mehren, an fremden Ausstellungen zu profitieren. In allerletzter Zeit aber gestaltet sich die Sache so, daß an deutschen Universitäten, technischen Schulen u. s. f. infolge des massenhaften Zustroms fremder Elemente der Platz knapp wird, und daß die Ausländer allzu dreist auftreten. Sie drängen sich vor und nehmen z. B. den deutschen Studenten die besten Plätze im Hörsaal weg. Besonders die Japaner, Russen, Engländer und Amerikaner sind darin geradezu frech. Und da sie ihre Zeit auch noch fleißiger benutzen, als die hiesigen Deutschen, so kommen die letzteren sehr oft ins Hintertreffen. Das ist aber auch infolgedessen nicht in Ordnung, als die deutschen Hochschulen keineswegs von Ausländern unterhalten werden, sondern von deutschem Geld, dem jeder Student kostet den Staat jährlich 200-300 M. Die Studenten und Techniker beginnen sich schon da und dort gegen das Vordringen der Ausländer zu wehren. Wie weit die zur Abschaffung dieser Kalamität ins Werk gesetzte Bewegung um sich gegriffen hat, zeigen die vielen lehrthm auftauchenden Nachrichten über das Vorgehen der technischen Hochschulen. In Karlsruhe sind ca. 25 Proz. aller Studenten Ausländer. Diesem Motive entsproß in Karlsruhe ein Beschluß der letzten Studentenversammlung, dahingehend, den Senat der technischen Hochschule zu eruchen, die Aufnahme von Ausländern erst dann vor sich gehen zu lassen, wenn alle Reichsdeutschen gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Aus München wird in diesem Betreff gemeldet, daß die Direktion der dortigen Hochschule sich mit den Leitungen aller übrigen deutschen höheren Lehranstalten in Verbindung gesetzt hat, um eine Zurückdrängung der Ausländer zu erreichen.

Beachtung verdient, was der nach China entsandt gewesene Berichterstatter der Frl. Ztg. über das deutsch-asiatische Expeditionskorps schreibt. — Er sagt u. a.: „Fassen wir den Eindruck über Disziplin und Verhalten der deutschen Truppen noch einmal zusammen, so müssen wir sagen, daß kleine Verstöße einzelner Individuen gegen die Disziplin vorkamen und bestraft wurden, daß Grausamkeiten einzelner Leute festgestellt und entsprechend gesühnt wurden, daß aber im ganzen die deutsche Armee sich als die bestdisziplinierte und gefesteste bewiesen hat. Mit diesem Ergebnis können wir durchaus zufrieden sein. Bessere Marsch-

leistungen als die deutschen sind in China überhaupt nicht zu verzeichnen gewesen, und der Humor, mit dem die Leute die Strapazen ertragen, wenn auch in Briefen der Unmut sich laut machte, wird in unserem Heer hoffentlich niemals verloren gehen. Ich hatte bisher den deutschen Soldaten, offen gestanden, für etwas schwerfällig gehalten, aber meine Ansicht war eine irrige, wie der Krieg in China bewies. Es mochte sich für die Truppen darum handeln, Häuser oder Brücken zu bauen, es mochte von der Infanterie verlangt werden, daß sie reiten sollte oder von den Artilleristen, daß sie auf dem Peiho als Flußschiffer thätig seien, alles wurde mit großer Frigilität und noch größerem Verständnis geleistet. Die aufgedeckten Mängel wiegen nicht halb so schwer wie die von unseren Leuten an den Tag gelegten vorteilhaften Eigenschaften und deshalb können wir unsere braven Asiaten mit Anerkennung empfangen, wenn sie demnächst nach Hause zurückkehren. Sie haben zum Bewußtsein gebracht, daß die Befürchtung über die schädliche Einwirkung der 2jährigen Dienstzeit und einer humaneren Behandlung der Mannschaft ganz undenkbar waren, und daß wir heute mehr noch als früher sagen können: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“

Trotz der präherlichen Kriegsberichte der Londoner Zeitungen mehren sich die Anzeichen dafür, daß es Lord Rother nicht lange mehr in Südafrika aushalten wird. Wie nämlich General Botha dem Präsidenten Krüger, der übrigens wieder nach dem stillen Hülverium zurückgekehrt ist, mitteilte, steht die Sache der Boeren äußerst günstig, besonders sind ihre Erfolge im Kaplande bedeutend. Die Engländer wären schon längst vernichtet, wenn die Boeren nicht mit Rücksicht auf die Verproviantierung gezwungen wären, die Gefangenen immer wieder frei zu lassen. Trotzdem sehen sich die Engländer zur Einnahme immer größerer Verluste nach Südafrika gedrängt. Der englische Kriegsminister gab Befehl, daß sämtliche Reservisten, die schon seit drei Jahren keinen Dienst mehr gethan haben, zu den Schießübungen herangezogen werden, natürlich um dann in Südafrika Verwendung zu finden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Juli. (63. Sitzung.) In die Finanzkommission wird der Abg. von Balz gewählt. Der Antrag Gröber u. Gen. betr. Abänderung der Geschäftsordnung in der Richtung, daß die Kommission stellvertretende Mitglieder ernennen dürfe, wenn während der Zeit in der der Landtag seine Sitzung ausgeht hat, Mitglieder erkranken; die Stellvertretung hat nur so lange Gültigkeit, bis die Kammer wieder zusammentritt. Der Antrag wird mit einer Aenderung von der Kommission empfohlen und von der Kammer angenommen. Ein Antrag Vogler und Genossen (Cent.) wünscht, daß die Grundzüge des zu erwartenden Entwurfes einer Bauordnung vor der Einbringung veröffentlicht werden. Abg. Vogler begründet kurz den Antrag, mehrere andere Abgeordnete sprechen im gleichen Sinne und es erfolgt einstimmige Annahme.

3. Juli. (64. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht die Verwendung von Rehtmitteln, namentlich für notwendige Staatsbauten. Die Position „Neubau eines Kreisregierungsgebäudes in Reutlingen“ hat die Kommission zurückgestellt, bis ermittelt ist, welcher Betrag auf den Einbau der Wohnung des Regierungspräsidenten entfällt. Die Kommission geht davon aus, daß die Regierungspräsidenten zwar thätächlich Dienstwohnungen innehaben, einen rechtlichen Anspruch aber nicht genießen. Vom Minister Pischel wird darauf hingewiesen, daß die Regierungspräsidenten schlechter als die Landgerichtspräsidenten behandelt würden; überhaupt kommen die Juristen besser weg als die Verwaltungsbeamten. Gegen diese Ausführungen wird von mehreren Seiten Widerspruch erhoben; schließlich wird der Kommissionsantrag zum Beschluß erhoben. Bei der Forderung für die Fertigstellung des Neubaus des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart wird die Errichtung eines Festsaales genehmigt. 40 000 M. für Anlage einer Garderobe sind gestrichen worden. Abg. Rembold-Ravensburg (L.) polemisiert dagegen, daß die Forderungen der modernen Hygiene übertrieben werden, und wünscht, daß nicht trotz der Ablehnung etwa aus anderen Ersparnissen doch die Garderobe hergestellt werde. Man brauche die Jugend nicht noch künstlich zu solchem Komfort zu erziehen. Der Kultusminister glaubt, der allgemeine Abstrich von 40 000 M. verwehre ihm nicht die Anlage einfacher Garderoben. Es handle sich nicht um einen Luxus. Abg. Liesching (B.) empfiehlt, die manchmal übertriebenen Forderungen der Hygieniker nachzuprüfen.

Eine Festhalle hält der Redner auch für notwendig. Die Kammer lehnte den Antrag Rembold ab, der direkt die Streichung der Garderobe verlangt, und nahm den Kommissionsantrag an.

4. Juli. (65. Sitzung.) Die Kammer genehmigte heute die Einziehung von katholischen Kaplanen in das Dienstleistervorrückungssystem gegen die sozialdemokratischen Stimmen und verwies den Antrag Liesching betreffend das Pfandrecht von Staatsbahnen und Kleinbahnen an die Justizkommission.

Landesnachrichten.

Ältensteig, 5. Juli. Aus der König-Karl-Jubiläumstiftung wurde heute die Summe von 8000 M. dem staatlichen Fonds zum Besten derjenigen Landwirte, welche in diesem Jahre Ueberschwemmungs- und Gewitterschaden oder durch Hagelschaden Schaden an Gebäuden und Obstbäumen u. erlitten, zugewiesen, woneben ein weiterer Beitrag von 3192 M. dem Fonds zur Verwendung für etwaige außerordentliche, durch Gewitterschaden verursachte Nothstände vorbehalten bleiben soll. Außerdem wurden u. a. folgende Unterstützungen für bestehende Hausindustrieweige gewährt: der Drahtbortenindustrie in Spielberg (Nagold) 90 M.; an 17 Handwerker-Vereinigungen des Landes (Schleifer, Schreiner, Wagner) wurden zur Anschaffung von Motoren und Arbeitsmaschinen Beiträge von M. 50. bis M. 850. gewährt. Die Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft langjährige und treue Dienste geleistet haben, konnte an 120 gewerbliche und 24 landw. Arbeiter verliehen werden und zwar u. a. an: Friedr. Seeger in Rohrdorf, Spinnereiarbeiter Koeb, Gardschleifer Nagel, Math. Nonnenmann je in Calw; Schäfer Treß in Freudenstadt und Spinnereiarbeiter Wein in Baiersbrunn.

Die Gerichtsserien beginnen am 15. Juli und endigen mit dem 15. September.

Erzgrube, 3. Juli. Wer hätte es am Dienstag abend geglaubt, daß die von der Redaktion d. Bl. signalisierte Floßfahrt von Erzgrube nach Ältensteig heute von solch herrlichem Wetter begleitet sein werde, wie dies in Wirklichkeit der Fall war! So sah man denn auch gegen Mittag eine muntere Schar von Floß-Freunden und Freudenstadi von den „großen Tannen“ gegen Erzgrube hundertfüßern, von wo das staatliche Fahrzeug erwartend heraufgrüßte.

Ihr Morren Schwarmwärdien,
Ihr Jäger ein froh Geduln!
Grüßt mir die grauen Bären,
Grüßt mir Altwater Rhein!

In flottem Laufe war nach zwei Stunden der „Hafen“ von Ältensteig erreicht und im „Stern“ von Männlein und Weiblein das Floß als das herrlichste aller Fahrzeugge gepriesen trotz den Landstraßen durchtobenden Automobilen und den kilometererschlingenden Pneumatikrädern. Die Fahrt durch das saftige Grün des schönen Nagoldthales und durch die vielen Floßställe und Wehre war ungemein abwechslungsreich und nur zu bedauern, daß die Gelegenheit, eine Floßpartie durch eine der schönsten Waldthäler zu machen, so wenig von auswärts benutzt wurde. Nun, am Sonntag 14. Juli wird vom Schwarzwald-Verein Pflanzgrafenweiler eine Rinsbachfloßpartie imzeniert und Gelegenheit geboten werden, Veräumtes nachzujolen. (Gr.)

In Höfen tagten am Montag die Werkbesitzer des oberen Enzthals, um wegen der sogenannten Thalperren-Anlagen (Sammelwehre) sich zu besprechen, welche das Wasser sammeln und regelmäßiger als sonst abfließen lassen sollen. Demnächst wird auch in Pforzheim eine solche Versammlung stattfinden.

Kottweil, 3. Juli. Wie verlautet, ist seitens der Verteidigung des S. Steinharter (M.-A. Dr. Schmal in Stuttgart) gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts vom 27. v. Mts. das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden, so daß der Fall voransichtlich noch das Reichsgericht beschäftigen wird. Steinharter soll von seinem früheren ledigen Auftreten gänzlich abgekommen sein.

(Auf der Flucht erschossen.) Der fleckbriefflich verfolgte, etwa 30 Jahre alte Gärner Dertle von Kottweilburg, ein äbel beleumundetes Individuum, das sogar die eigenen Eltern mehrfach bestohlen und betrogen hat, wurde heute früh zwischen drei und vier Uhr von dem Landjäger R. in einem Schäferlarren zwischen Kottweilburg und Sälchen aufgestöbert. Der ihm angeländigten Verhaftung widersezte sich Dertle thätlich; er riß sich schließlich vom Landjäger los und ergriff die Flucht. Als der Verfolgte auf wiederholtes Anrufen nicht stehen blieb, machte der Landjäger instruktionsgemäß von seiner Schutzwaffe Ge-

brauch und traf den Dritte derart in den Rücken, daß er tot zusammensetzte.

Stuttgart, 3. Juli. Das „Neue Tagblatt“ erhält eine Zuschrift von Dr. Engler-Berlin, in welcher u. a. gesagt ist: Daß die preussische Rückfahrkarte von 45 Tagen keine Lösung der deutschen Eisenbahnfrage ist, lehrt eine ganz kurze Betrachtung. Der Tarifsinne wird gerade durch die 45-tägige Rückfahrkarte so handgreiflich, daß man jetzt mit Sicherheit das Ende dieses Unsinns absehen kann. Welchen Zustand schafft die preussische Reform? Daß fortan mindestens 90 Prozent, wenn nicht mehr, aller Reisenden zu dem ermäßigten Rückfahrpreise fahren werden und daß der sogenannte Normalpreis nur noch für eine ganz geringe Zahl von Reisenden gelten wird! Kann diese Vernunftwidrigkeit Dauer haben? Sicherlich nicht! Damit ist aber der Unsinne noch nicht erschöpft, denn neben den Rückfahrkarten für die neunzig Prozent und den „Normal“-Fahrkarten für die fünf Prozent giebt es ja noch für abermals fünf Prozent die einstweilen beibehaltenen Rundreisehefte. Diese werden wiederum nach einem anderen Tarif, und zwar nach einem höheren als dem der Rückfahrkarten, berechnet, und sie gewähren kein Freigepäd. Ist es da nicht das Selbstverständliche von der Welt, daß der Fahrpreis, der schon für mindestens 90 Prozent gilt, zum normalen, allgemeinen Fahrpreis gemacht wird? Dieser Fahrpreis wird für Preußen vom 4. Juli ab betragen für die drei oberen Klassen: 3 Pfg., 4 1/2 Pfg., 6 Pfg., dazu Freigepäd. von 25 Kilo. Die württembergischen Staatsbahnen können noch in diesem Augenblick der überraschenden Maßregel des Herrn Minister Thielen ein Paroli bieten durch die sofortige Verfügung des württembergischen Eisenbahnministers: Württemberg schafft sämtliche Ausnahmefahrarten ab und führt für alle Reisen ohne jeden Unterschied den einfachen Kilometertarif von 2, 4, 6 Pfg. ein, daneben entweder Freigepäd. wie in Preußen, oder den billigen Zonentarif von 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M. Der kleine Mann hat von der 45-täg. Gültigkeit der Fahrkarten verdammt wenig Nutzen. Angezeigt erscheint als endgiltige Lösung die gleichmäßige Herabsetzung des Tarifs und die Abschaffung aller Ausnahmefahrarten.

Stuttgart, 3. Juli. Die Tarifkommission der 2. Kammer sprach sich in einer Anfrage an den Verkehrsminister für die Ausdehnung der Gültigkeit der Rückfahrkarten eventuell mit unbegrenzter Zeitdauer aus, unbeschadet einer späteren allgemeinen Tarifreform.

Zum neuen Bankentwurf schreibt dem „D. B.“ ein erfahrener Bankier: Die Leipziger Bank und die verachtete Treberaktiengesellschaft werden wohl in Württemberg wenig oder keine ihrer Aktien platziert haben. Vief man aber die Zeitungsdarstellung, so bekommen viele im Publikum Angst, gehen zum Bankier, und der Bankier nützt oftmals die schöne Gelegenheit aus und rät nun alle möglichen Papiere abzugeben und dafür solche zu nehmen, die er vorschlägt. Das ist lukrativ für den Händler, er profitiert beim Abkaufen und profitiert beim Verkaufen. Und so kann es vorkommen, daß man einem den Rat giebt, er solle jetzt z. B. Bayerische Bodencredit — Nürnberger Bodencredit — Deutsche Hypothekendarlehen — Pommersche Pfandbriefe u. loschlagen, obwohl bei denselben kein Risiko ist, selbst bei Pommerschen haben nur die Aktionäre den Schaden, nicht aber die Obligationen oder Pfandbriefe, deren Zinsen gesichert erscheinen.

Ulm, 3. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Tagelöhner Hebele aus Schwendi bei Laupheim wegen Ermordung des Polizeidieneres Hochdorfer in Schwendi zum Tode.

(Bericht eines.) Bei Einbruch der Dunkelheit kam der verheiratete Fabrikarbeiter Rog von der Fabrik Kuchen in der Nähe dieser Fabrik vom Wege ab und fiel in die Fül. Er konnte nur als Leiche wieder aufgefunden werden. — In Friedrichshafen wurden einer

70-jährigen, alleinstehenden Frau aus einer Kommode heraus innerhalb eines Vierteljahres zwei Mal 5 Doppelkronen gestohlen. Der gegen ein Dienstmädchen gerichtete Verdacht hat sich nicht bestätigt und so fehlt vom Dieb noch jede Spur. — In Weisheim wurde in letzter Zeit das 1459 unter Markgraf Karl von Baden erbaute Rathaus zeitgemäß und stilgerecht erneuert, so daß das Ganze nun eine besondere Sehenswürdigkeit der Stadt bildet. Letzten Donnerstag wurde der neue Ratssaal eingeweiht. — In Cannstatt wurden an einer Baggermaschine oberhalb der Wilhelmsbrücke die Leichen zweier Frauenpersonen bemerkt. Die eine derselben konnte von Fischer Bräule alsbald geborgen werden. Die Verlebte scheint 25 bis 28 Jahre alt zu sein. Die Personalien sind bis jetzt noch nicht festgestellt. — In Knittlingen brannten die Wohnhäuser der Witwe Hermann, des Bauers Belde und des Straßenswarts Gerlach nieder. Die Abgebrannten sind versichert. Brandstiftung wird vermutet. — In Ulm stürzte der Bierführer Franz Kessinger im „goldenen Ochsen“ von seinem Bierwagen, so daß er bald darauf starb. — In Strümpfelbach stürzte der 21 Jahre alte Sohn des Maurers H. zum Fenster hinaus und war sofort tot. — In Gröningen (Ehingen) schoß ein Bierbrauer auf der Jagd in der Meinung, ein Reh befände sich im Gebüsch, auf seinen eigenen Sohn, welcher schwer verletzt wurde. — In Kornwestheim stürzte der Witwer Bernhard Vareiß, Vater von 4 Kindern, durch das Garbenloch auf die Tenne und starb bald darauf.

Pforzheim, 3. Juli. Aus übel angebrachten Sparmaßregeln verweigerte der Händler S. Vingeleder aus Laßfurt bei Germersheim bei einem Transport von Schweinen die Zahlung des Zuschlagspreises für schnellere Beförderung. Der Wagen mit den 200 Tieren blieb deshalb hier bis nachmittags 5 Uhr der Sonne ausgelegt, ehe er mit dem Calwer Zuge weiterbefördert wurde. Auch dort gab es Aufenthalt und mußte der Wagen über Nacht stehen bleiben. Der Händler kümmerte sich während dieser langen Zeit nicht genügend um seine Tiere. Nun muß er sich sowohl der Pforzheimer als der Calwer Behörde gegenüber wegen Tierquälerei verantworten, da die Tiere auf der ganzen Strecke weder Futter noch Wasser hatten.

Mannheim, 3. Juli. Von der Erfindung eines Arbeiters Montag, künstliche Kohlen aus Torf, Erde und Theer herzustellen, wurde vor zwei Jahren von hier aus viel Aufhebens gemacht. Die Gesellschaft, die sich damals zur Ausnützung der Erfindung bildete, hat indeß vergeblich gearbeitet und dieser Tage ihren Konkurs angemeldet.

München, 3. Juli. Die heutige Konferenz von Vertretern der bayerischen, württembergischen und badischen Eisenbahnverwaltungen beschloß die sofortige Einführung der 45-tägigen Gültigkeit der Rückfahrkarten im Wechselverkehr mit den Staaten, wo dieselbe eingeführt ist.

Leipzig, 2. Juli. Der Leipziger Bankentwurf ist am Sonntag in der Thomaskirche vom Superintendenten Dr. Bank zum Gegenstande seiner Predigt genommen worden. Dabei teilte der „Leipz. Volksztg.“ zufolge Herr Dr. Bank seinen Zuhörern mit, daß der Leipziger Hauptverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung bei der Leipziger Bank „zeitweilig“ sein ganzes Barvermögen verloren habe. Auch das Leipziger Diakonissenhaus sei schwer in Mitleidenhaft gezogen.

Von großem Interesse sind die Summen, die Direktoren und Aufsichtsräte der verachteten Leipziger Bank für ihre liberliche Wirtschaft als Lantieme bezogen haben. Man höre und staune: 1897: 184,793 Mark; 1899: 562,968 Mark; 1900: 415,731 Mark. Diese gewaltigen Beträge — nur für Lantieme, es sei ausdrücklich wiederholt, verteilen sich auf etwa zehn Personen.

Berlin, 2. Juni. Bei sehr vielen Leuten findet man immer noch die Unsitte, überall ihren Namen hinzuzufügen, abgesehen davon, daß oft auch noch alberne oder unflätige Bemerkungen dazu kommen. Jetzt aber gehen — so schreibt man aus Berlin — die dortigen Behörden dagegen energisch vor. Die Verwaltung eines Ausschichturnes bei Berlin erstattete Anzeige gegen mehrere junge Herren, die ihre Adressen auf den Wänden verewigt hatten, und die zuständige Polizeibehörde hat nun jedem wegen groben Unrugs einen Strafbefehl von 30 Mark zugesandt.

Berlin, 4. Juli. Die Morgenblätter melden aus Konstantinopel: Der kürzlich ausgebrochene Brand im Schlafgemach des Sultans bedeutete ein Attentat auf den Sultan. Eine Sklavin gestand, bestochen zu sein, um ein großes Feuer anzulegen.

Der „Tempo“ hat gemeldet, der König von Italien habe die Einladung des Kaisers zu den Danziger Manövern abgelehnt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß eine solche Einladung an König Viktor Emanuel nicht ergangen, folglich auch keine Ablehnung erfolgt sei. Dagegen sei der Herzog von Rosta zu den Danziger Manövern eingeladen worden und habe die Einladung mit Erlaubnis des Königs angenommen.

Nach einer dem Generalintendanten der Provinz Ostpreußen Dr. Braun zugegangenen Mitteilung hat die Kaiserin das Protektorat über den Bau von 10 Jubiläumskirchen in den ärmsten Gemeinden Ostpreußens übernommen, nachdem durch die Spende von je 50,000 Mark seitens zweier hochherziger Männer aus der Provinz und durch bereits vorhandene Fonds der Bau von drei Kirchen gesichert ist.

Die Luftschiffer waren bisher im Krieg vor den Geschützflugeln ziemlich sicher, denn man konnte die Kugel nicht so steil in die Höhe richten, um die Ballons zu treffen. Das wird künftig anders sein, nachdem man besondere Richtungsapparate für die Kanonen eingeführt hat, welche Ballons aus der Höhe nehmen sollen. Bei einer kürzlich abgehaltenen Schießübung mit Kanonen auf einen Versuchsballon, der etwa 900 Meter über der Dorftraße Gloine schwebte, stand die feuernde Artillerie bei Priesenthal. Die Entfernung betrug in der Aufsicht 4800 Meter. Es waren 60 Granatschüsse für die Übung bestimmt; schon der 17. Schuß traf den Ballon. Dicht vor ihm platzte eine Granate; das im Ballon sich befindliche Gas explodierte und der Ballon fiel, in eine große Rauchwolke gehüllt, rapid zur Erde herab.

Essen, 2. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Polizeiwachmeister Otto Heine aus Borsdorf wegen Anwendung von Zwangsmitteln zwecks Erpressung von Geldstrafen (S. 134 des Str.-G.-B.) zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr. In Borsdorf hatten junge Burichen mehrfach Straßenlaternen zertrümmert. Heine hatte den 13-jährigen Wilhelm Wotzlat in dringendem Verdacht, hieran beteiligt gewesen zu sein. Er nahm ihn ins Kreuzverhör, und da sich der Junge nach Ansicht des Angeklagten in Widersprüche verwickelte, gab er ihm mit einem Gummischlauch einige Schläge über Rücken und Beine, um ihn zum Geständnisse zu bringen.

Für schlechte Rechnung bedeutet das Submissionsverfahren den wirtschaftlichen Untergang. Dieser Tage fand in Dortmund die Vergebung der Erd- und Böschungsarbeiten für den Bau der Verbindungsbahn Bld-Nettel-Court statt. Es sind rund 1400 Kubikmeter Abtragungsmasse zu lösen, 135 000 Kubikmeter Schuttmasse anzuladen, zu transportieren und abzuladen, 23 000 qm Böschungslächen und 3000 qm Wegeverlegungen herzustellen. 17 Angebote gingen ein. Das höchste, auf 239 650 M. war angegeben von J. Schneider-Wankenstein, das zweithöchste, 198 832 M. von Bollbach-Köln, und das niedrigste, lautend auf — 75 427 M. von Emil Doert in Dortmund. 239 650

Das bedeutendste Problem der modernen Technik!

(Aus Kerschboffs „Technische Blätter“.)

„Derjenige, dem es gelingt, Elektrizität direkt aus Kohle zu gewinnen, kann fragen, was kostet Europa?“

Das bedeutendste Problem der modernen Elektrotechnik ist zweifellos die Frage der direkten Gewinnung elektrischer Kraft aus Kohle, was eine vollständige Ausschaltung des heutigen Dampfes und der Dampfmaschine bedeuten würde. Die dadurch herbeigeführte Umwälzung in unserem ganzen technischen Leben würde von beispielloser Tragweite für unsere ganzen sozialen Verhältnisse werden!

Daß die Auffassung des Problems der direkten Gewinnung von Elektrizität aus Kohle von unseren hervorragenden Fachleuten geteilt wird, beweist der Ausspruch eines bekannten Berliner Akademikers, den wir an die Spitze unserer Betrachtungen gestellt haben.

Und warum ist die direkte Gewinnung von elektrischer Kraft aus Kohle von so immenser Bedeutung. — Eine Antwort darauf geben uns die Zahlen der Kraftverluste bei der gegenwärtigen Methode der mittelbaren Gewinnung von Elektrizität unter Mitwirkung des Dampfes und der Dampfmaschine. — Regierungsrat Dr. Weber hat kürzlich im Verein deutscher Chemiker eine Anzahl hochinteressanter Einzelheiten hierüber vorgebracht, welche wir der nachstehenden Darstellung zu Grunde legen. — Auf dem Wege zwischen der Verbrennung der Kohle und der durch den Dampf effektiv erzielten Kraftleistung sind zwei Stadien des Kraftverlustes zu unterscheiden. Der erste Kraftverlust tritt ein bei der Verdampfung des Wassers, indem selbst in den besten Kesseln nur ungefähr 81 pSt. der von der Kohle gelieferten Wärme zur Dampfbildung verwendet wird, während ca. 19 pSt. durch Abgabe von

Wärme nach außen verloren gehen. Das zweite Verluststadium liegt in dem Wege der Umjegung der erzielten Dampfkraft in mechanische Arbeit, indem bei den besten unserer heutigen Dampfmaschinen nicht mehr als 16 pSt. der im Dampf zugeführten Energie zur Arbeitsleistung verwendet werden.

Dieser kolossale Verlust erklärt sich zum kleinsten Teil durch die Reibungswiderstände an der Maschine, hauptsächlich aber dadurch, daß es sogar theoretisch unmöglich ist, die ganze Energie des Dampfes in Arbeitsleistung umzusetzen.

Bei der nun folgenden Umjegung der mechanischen Arbeit in Elektrizität durch die Dynamomaschine tritt ein weiterer Verlust von 10 pSt. ein (dieser Verlust ist bei vollkommeneren Maschinen bereits wesentlich geringer), so daß also schließlich von der durch die Verbrennung der Kohle erzielten Wärme auf dem Wege über die Dampf- und Dynamomaschine besten Falls nur rund 12 pSt. in Elektrizität umjegelt werden! Wenn an Stelle der Dampfmaschine ein Gasmotor gesetzt würde, würden sich die Verhältnisse günstiger gestalten.

12 Prozent Rupeffekt!

Das ist bejämmernd wenig! Wenn es gelänge, Kessel und Dampfmaschine auszuschalten und durch unmittelbare Herstellung von Elektrizität aus Kohle auch nur 50 pSt. Rupeffekt zu erzielen, so würde das die größte technische Umwälzung sein, die je erlebt worden ist; denn mit einem Schlage würde die Dampfmaschine überflüssig, die befürchtete Erschöpfung der Kohlenlager und die mit ihr zusammenhängende Verschiebung der Machtverhältnisse in der Welt auf den vier- oder fünfjährigen Zeitraum hinausgerückt sein.

Kein anderer als Robert Mayer, der Urheber der mechanischen Wärmetheorie, hat bereits im Mai 1842 solche Erwägungen angestellt, die damals wenig verstanden und

beachtet wurden, und aber heute prophetisch anmuten. — Freilich erscheint die gestellte Aufgabe, je tiefer man in sie hineindringt, um so schwieriger. Ausgehend von der Erfahrung, daß die Verbrennungswärme anderer Stoffe z. B. des Zinks in galvanischen Elementen fast zu 100 pSt. als Elektrizität erhalten wird, hat man erhofft, bei der Kohle einen ähnlichen Umsatz erzielen zu können, doch scheiterten diese Versuche an dem weniger wirkungsfähigen Verhalten der Kohle.

Die ersten vor 30 Jahren von Becquerel und nach ihm von Zabolotow angestellten Versuche zur Lösung dieses Problems faßten deshalb eine Erwärmung der Kohle ins Auge, in der Hoffnung, daß dadurch die Wirkungsfähigkeit derselben im Element erhöht würde; doch alle diese und ähnliche Bestrebungen scheiterten, weil durch die Erwärmung der Kohle ein beträchtlicher Teil des Rupeffektes verloren geht.

Auch die Versuche, Kohle in andere Form, nämlich als Kohlen-Dryd oder als Kohlenwasserstoff, d. h. als chemische Verbindung in galvanischen Elementen zu verwerten, sind fehlgeschlagen.

Raum mehr von Erfolg begünstigt waren die ins Praktische überlegten Erwägungen, ob der Wärme-Vorrat der Kohle nicht vorteilhaft zu benutzen sei, um die in den Elementen verwandelten Stoffe in ihre ursprüngliche Gestalt zurückzuführen, z. B. das Zink-Sulfat wieder in metallisches Zink zu reduzieren.

Regierungsrat Dr. Weber ist der Ansicht, daß vielleicht die noch wenig gewürdigte Thermo-Elektrizität uns endlich das Mittel an die Hand geben wird, die Wärme der Kohle zu einem höheren Prozentsatz in Elektrizität und mechanische Kraft umzusetzen, als es bisher möglich ist. — Jedenfalls dürfte ein neues Zeitalter für unsere Technik anbrechen!!!

und 75 427, das ist eine Differenz von 164 223 Mk! Male sich ein jeder aus, wie da an Material und Arbeitslohn herumgeschunden werden mag, wenn der Zuschlag auf das niedrigste Angebot erfolgte, und wie der Bankrott das sichere Ende einer solchen Arbeit sein muß.

Die Insel Helgoland wird im Herbst gründlich ausgebeffert. Die Verwaltung des Eilandes hat nämlich bei Striegau in Schlesien die Lieferung von insgesamt 300 000 Ztr. Steinen in Auftrag gegeben mit der Bedingung, daß jeder Stein ein Gewicht von 80 bis 120 Ztr. haben muß. Nach dem Eintreffen auf Helgoland werden diese Klöße an der Brandungsseite der Insel in das Meer gesetzt, um ihr so einen Schutz gegen den Anprall der Wogen zu gewähren.

Ausländisches.

Wien, 3. Juli. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Prag gemeldet: Der russische General Wittich, der während des Solofestes für die Verbrüderung der Tschechen und Russen eingetreten war, hat in der „Narodny Listy“ eine Abschiedsrede gehalten, in der er ausführte: „Ihr könnt volles Vertrauen zu der Macht Rußlands haben. In Rußland werdet Ihr Tschechen alles finden, was Ihr sucht und auf was Ihr hofft, ja noch mehr als Ihr voraussetzt. In der gemeinsamen einheitslichen Liebe zum Volke liegt Rußlands innere Kraft. Wo diese vorhanden ist, da bedarf es nur der Gelegenheiten und Anregung, sie äußert sich auch nach außen.“ Den französischen Gästen wurden in Benešchau, Lador, Sobeslau und Bittungau von der tschechischen Bevölkerung große Ovationen bereitet.

Paris, 4. Juli. Die hiesigen Blätter heben mit großer Befriedigung die Leistungen des Unterseebootes Gustave Jédo hervor, welches in 24 Stunden umgekehrt die Fahrt von Toulon nach Naccio unternahm, gegen das Admiralschiff, das anlässlich der Manöver dort weilte, ein Torpedo schleuderte und sich allen Verfolgungen entziehen konnte.

Udiz, 4. Juli. Bei den Uebungen der Torpedoboote im hiesigen Hafen wurde ein Torpedo, welches am Kiel nicht explodiert war, nach der Verankerung für Torpedos geübt, wo es plötzlich explodierte. Ein Marineoffizier wurde getötet, 17 Matrosen und Zivilisten verletzt.

Brüssel, 4. Juli. In der Repräsentantenkammer interpelliert vorand die Regierung über die Wink, welche die belgische Polizeiverwaltung Andreas Dewet erteilt habe. Er fragt, ob die Regierung Dewet wirklich habe ausweisen wollen und erinnert daran, daß die Regierung seinerzeit auch Krüger ersucht habe, in Belgien nicht Aufenthalt zu nehmen. Die Regierung will die Interpellation morgen beantworten.

London, 3. Juli. In der heutigen Sitzung der Kommission zur Prüfung der Entschädigungsforderungen der aus Südafrika ausgewiesenen Personen machte Lord Roberts Aussagen. Bei der Erörterung der Anschläge gegen sein Leben in Johannesburg und Pretoria sagte Roberts, die Anstifter der Anschläge seien deportiert worden. Die Beamten und Angestellten der Niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn seien den Engländern sehr feindlich gesinnt, viele von ihnen seien deportiert. Jede Rücksicht sei diesen Leuten erwiehen worden. Er, Roberts, untersuchte persönlich die große Mehrheit der Fälle der Deportation. Ausgenommen die Mitglieder des Eisenbahnpersonals, deren Geschick der Verwaltung der britischen Eisenbahnen überantwortet worden sei, habe er keine Deportation genehmigt, ohne sich zu überzeugen, daß genügende Gründe vorliegen. In Erwiderung auf eine Anfrage des österreichisch-ungarischen Vertreters entgegnete Lord Roberts, hinsichtlich der Nationalität sei kein Unterschied gemacht worden.

London, 3. Juli. Die „Times“ meldet aus Simla

(Indien): Nach Mitteilungen von der Grenze des Fürstentums Sikkim wurde ein vom Kaiser und der Kaiserin-Witwe von China unterzeichnetes Edikt in Tibet durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, worin mitgeteilt wird, daß die europäischen Mächte in Nordchina siegreich waren, und ferner anbefohlen wird, das Leben der Missionare und der zum Christentum bekehrten Chinesen zu respektieren.

London, 3. Juli. „Daily Mail“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß, falls die Operationen in Südafrika nicht innerhalb zweier Monate eine entscheidende Wendung nähmen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könnte. Lord Kitchener arbeitet allerdings unentwegt fort und seine Ansicht, daß weitere Verstärkungen nicht nötig seien, werde von allen Sachkennern geteilt. Lord Milner werde Ende August oder Anfang September nach Afrika zurückkehren. An ein Aushungern der Boeren sei nicht zu denken, Munition hätten sie genügend, nur an Kleidermangel litten sie schwer, daher legt man die Hoffnung auf die gegenwärtige Kälte.

London, 4. Juli. (Unterhaus.) Bei der Beratung der zweiten Lesung der Anleihebill erklärte Hildesbach in Beantwortung mehrerer Anfragen, es sei nahegelegt worden, dem Krieg ein Ende zu machen. Von Kitchener sei ein Telegramm eingegangen, in dem eine Bekanntmachung der Burenführer in Transvaal wiedergegeben sei, wonach die Buren für ihre Unabhängigkeit kämpfen, die sie nie aufgeben werden. (Beifall bei den Iren.) Das seien Bedingungen, die England ihnen nicht bieten könne. (Beifall.) Ein wesentlicher Teil der Kriegskosten müsse Transvaal und dem Oranjerestaat auferlegt werden.

New-York, 2. Juli. Das ganze Land östlich vom Mississippi ist ein Glutofen. Das Thermometer zeigt durchweg 100 Grad Fahrenheit im Schatten. Die Morgue ist überfüllt. Allenhalben stürzen Menschen und Pferde nieder. Viele Fabriken schließen. Die Behörden öffnen alle Parks zum Schlafen.

New-York, 4. Juli. Trotzdem in verschiedenen Gegenden Gewitter niedergegangen sind, hält die Hitze an. Die Kirche der heiligen Agnes in Brooklyn wurde durch Blitzschlag zerstört. Der Bau der Kirche kostete 250,000 Doll. Man schätzt, daß in Groß-New-York seit dem 28. Juni 517 Todesfälle infolge der Hitze vorgekommen sind.

New-York, 4. Juli. Aus New-Orleans verschifft die Engländer in dieser Woche 7000 Pferde und Maultiere nach Transvaal. Weitere 13,000 Stück sind in Kanjas City bereit. — Die Arbeiter der Readingbahn erneuern den Streik.

New-York, 4. Juli. Der Burenagent Pearson richtet einen Aufruf an das amerikanische Volk, in welchem er bittet, die Waffen- und Munitionslieferungen für die Engländer einzustellen, welche nur dazu beitragen, die Grausamkeiten dieses Krieges zu verlängern. Ohne diese Waffen- und Munitionslieferungen würde England am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sein und der Krieg zu Gunsten der Buren enden.

New-York, 4. Juli. Gestern kamen infolge der großen Hitze in Manhattan 102, in Brooklyn 77 Todesfälle vor.

Haarsträubende Einzelheiten über die Christenverfolgungen in der chinesischen Provinz Schansi teilt der aus China zurückgekehrte Missionar Götte mit, der zur Zeit in Bochum Vorträge hält. Man lese: Wir besäßen im Anfange der chinesischen Wirren ein Waisenhaus mit 380 Kindern und 86 chinesischen, 7 europäischen Schwestern, ein Seminar, schöne Schulen und Kirchen, die jetzt im Schutt daliegen. Unsere beiden Bischöfe erhielten eines Tages von dem Gouverneur eine Einladung zum Essen, der sie folgten, sie wurden aber gebunden und enthauptet. Die 300 Waisen-

finder wurden in den Garten des Gouverneurs getrieben und dort von 3000 Soldaten niedergemetzelt. Die chinesischen Schwestern mußten dem Blutbade zusehen, wurden dann entkleidet und auf 36 Pfosten gesetzt und ihnen die Spitze in den Leib getrieben. Die sieben europäischen Schwestern fielen dem Beile zum Opfer, und die 18 Seminaristen wurden an einen Pflock gebunden und ihnen das Blut der hingebrachten Kinder so lange zu trinken gegeben, bis sie tot niederfielen. Zwei weiteren Bischöfen riß man die Zunge aus dem Halse, trieb einen Pflock in ihren Unterleib und ließ sie an den qualvollsten Martern dahinscheiden. Nicht die Boyer waren die Anstifter dieser Gräueltaten, sondern jene Bestie, die als allmächtige Kaiserin-Witwe den Thron einnimmt. Ein Erlass, nach welchem sie alle Christen hingemordet wissen wollte, fiel den Missionaren in die Hände. Schwestern und Jungfrauen wurden auf die schändlichste Art vergewaltigt, eiserne Haken in den Unterleib getrieben, und sie so Allem entleibet durch die Strafen der Stadt geschleift, andere in Scharen in die Harems reicher Chinesen geführt. Der Vater schätzte die Zahl der hingemordeten Christen auf 70 bis 80 000. Den Wirren folgte auf dem Fuße die schreckliche Hungersnot. Chinesische Mütter schlachteten und verzehrten ihre eigenen Kinder, nicht einmal die Leichen blieben verschont.

Die Fahrt von Nagasaki bis Batavia hat Graf Waldersee auf der „Gera“ zwar glücklich, aber doch nicht ohne Fährlichkeiten zurückgelegt. Ein gewaltiger Teufel, der gefährdete Sturm, der schon so vielen Schiffen Verderben gebracht, überraschte auch die Gera, da man ihm wegen seines plötzlichen Auftretens nicht mehr vollständig ausweichen konnte. Das Schiff widerstand jedoch dem wütenden Sturm und gelangte ohne Schaden zu nehmen nach Batavia, von wo aus der Reise nun keine weiteren Gefahren drohen. Am Freitag wird die Reise von Batavia fortgesetzt. Da in der Stadt die Cholera herrscht, so blieb alles an Bord. Die Ankunft in Aken erfolgt am 18. d. M.

Handel und Verkehr.

Erlingen, 3. Juli. Die Kirchenpreise erhielten sich trotz der Zufuhr von über 300 Rörden auf dem heutigen Wochenmarkt auf ziemlich hoher Höhe. Bezahlt wurden im Engrosverkauf 10—16 Pfg., im Detailverkauf 12—18 Pfg. Der Handel ging gut.

Heilbronn, 2. Juli. Am heutigen 2. Tag des Vollmarktes fand bei etwas regerem Verkehr der ganze Vorrat an Schäferwolle Abzug. Auch die von Händlern eingeführte Wolle wurde bis auf drei Partien vergriffen. Die Preise schwankten zwischen 85 Mk. und 102 Mk. d. i. somit gegen das Vorjahr ein Abschlag von 20—30 Mk. per Ztr.

Erlingen, a. D. Dem letzten Schafmarkt wurden zugeführt 1645 Stück; davon sind verkauft worden 950 St. In fetter Ware ging der Handel gut und wurden auch anständige Preise bezahlt, nämlich 52—62 Mk. per Paar. Im übrigen befriedigten die gebotenen Preise nicht, weshalb die Weidepächter in Anbetracht der günstigen Witterungsverhältnisse es vorzogen, ihre Schafe bis auf Weiteres auf der Weide zu behalten.

Abonnements auf „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Albstadt.

Ein hartes Gelöbniß.

(Fortsetzung.)

Es fiel Mrs. Griffins plötzlich ein, daß ihr Vorrat an Nähadeln, Steckadeln, Knöpfen und Zwirn zu Ende gehe, warum sollte sie diese Gelegenheit nicht benutzen, denselben wieder zu ergänzen? Sie konnte es ja leicht. Mr. Delaney würde es nicht erfahren und überdies, was war denn schlimmes dabei? Sie würde schon Sorge tragen, daß die harmlose Händlerin nicht weiter als bis in die Küche dringe.

Die Stimme draußen hörte sich so freundlich und verlockend an. Sie fühlte, daß es ihr wohlthun werde, wenn sie einmal wieder mit der Welt in Berührung komme, von der sie so streng abgeschlossen war.

Leise drehte sie den Schlüssel um und öffnete die Thür in der Absicht, erst noch ein kleines Zwiegespräch mit der Hausiererin zu halten, ehe sie dieselbe vollständig einließ. Aber diese vereitelte ihr Vorhaben, indem sie mit der sprichwörtlichen Dreifigkeit ihrer Klasse sogleich die Schwelle überschritt.

„So, also Sie haben sich eines Besseren bedacht?“ sagte sie unbefangen zu der Beherrscherin der Küche. „Nichts geht über reißliche Ueberlegung. Sie haben wohl gethan, mich einzulassen. Sie werden es nicht bereuen.“

Dann lachte sie, setzte ihren Korb nieder und wärmte ihre braunen Hände über dem Feuer.

Mrs. Griffin war ganz überwältigt von der Redlichkeit der Händlerin, die sich ohne Umstände hingegeben hatte und sich neugierig in der Küche umsah.

„Ich bitte Sie, nicht so laut zu lachen,“ sagte sie. „Wenn mein Herr Sie hörte, könnte er herunter kommen und Sie hinauswerfen. Ich sollte Sie überhaupt nicht eingelassen haben, aber ich brauche einiges von Ihren Sachen. Fremde haben hier keinen Zutritt.“

„Ich wußte dies nicht. Ich bin fremd hier in der Gegend, und als ich dies große Haus sah, dachte ich natürlich: Hier ist der Ort, wo ich meine schönen Waren an den Mann bringen kann. Aber wenn ich zudringlich erscheinen sollte, will ich lieber sogleich gehen,“ sagte die listige Alte, indem sie begann, ihre Sachen wieder einzupacken.

„Sien Sie ruhig, lassen Sie mich erst meine Knöpfe und das, was ich nötig habe, kaufen,“ sagte Mrs. Griffin, die nicht erwartet hatte, daß sie sobald bei ihrem Worte genommen werden würde. „Zeigen Sie mir Ihre Waren, aber leise. Ich möchte nicht, daß mein Herr dadurch gestört würde.“

„Und Ihre Herrin, nicht wahr? Würde sie mir nichts ablaufen?“

„Hier ist keine Herrin. Hier ist nur der Herr und ich. Ich bin Köchin und Haushälterin,“ sagte Mrs. Griffin, eine schwarze Spitzenhaube in der Hand wiegend und sich innerlich fragend, wie dieselbe ihr wohl stehen möge.

Natürlich begann nun ein eifriges Handeln und Feilschen und die alte Frau ließ gutwillig alles zu den von Mrs. Griffins bestimmten Preisen, indem sie bei jedem Stück, das die Haushälterin besetzte legte, bemerkte: „Ich sagte Ihnen ja, daß Sie einen guten Handel machen würden. Umsonst heiße ich nicht die billige Hanne.“

„Ist das Ihr Name? Wie komisch!“ sagte Mrs. Griffin.

„So nennt man mich,“ versetzte die Hausiererin, „mein wirklicher Name ist Mrs. Feintuch.“

Mrs. Griffin lachte wieder. Es lag so viel trockener Humor in dem ganzen Wesen der Händlerin, daß sie deren Geselligkeit gern noch etwas länger genossen hätte.

„Vielleicht trinken Sie noch ein Täschchen warmen Thee, ehe Sie gehen, Mrs. Feintuch,“ sagte sie rücksichtsvoll.

„Ja, das nehme ich mit Dank an,“ war die Antwort, und die alte Frau zog eine kurze schwarze Pfeife unter

ihrem Mantel vor. Während Sie den Thee machen, werden Sie mir erlauben, mein Pfeifchen zu rauchen.“

„Gewiß,“ sagte Mrs. Griffin, aber plötzlich wurde es ihr doch bange; denn es schien ihr, als ob sie die Gastfreundschaft etwas zu weit ausgedehnt habe.

„Wenn Mr. Delaney und plötzlich überraschen sollte, dachte sie. „Es war zwar nicht anzunehmen, aber die unerwarteten Dinge pflegen am ersten zu geschehen. Ich will hinauf in sein Zimmer gehen und sehen, ob er etwas nötig hat,“ war ihr zweiter Gedanke, in der Voraussicht seinem Herunterkommen vorzubeugen.

Aber das Glück begünstigte ihr Vorhaben; denn in demselben Augenblicke wurde oben geklingelt.

„Da klingelt der Herr,“ sagte Mrs. Griffin. „Bleiben Sie ruhig hier sitzen, während ich hinaufgehe, um zu hören, was er wünscht.“

„Gehen Sie nur, kümmern Sie sich nicht um mich,“ erwiderte Mrs. Feintuch gutmütig.

Die Haushälterin öffnete die Thür zur Vorhalle, schloß sie sorglich hinter sich und ging hinauf nach Mr. Delaney's Zimmer.

In ihrer großen Ueberraschung fand sie ihn, obgleich es kaum 6 Uhr war, im Bette. Sein Gesicht war fieberhaft gerötet und seine dunklen Augen glänzten unruhig.

„Mr. Delaney, Sie sind krank!“ rief sie aus.

„Nicht doch,“ versetzte er mit gezwungenem Lächeln, aber das kalte Bad von heute morgen ist mir nicht gut bekommen.“

„Sie sollten einen Arzt zu Rate ziehen,“ sagte sie, über sein fieberhaftes Aussehen erschrocken.

„Nein, der letzte hat mir durch seine Indiskretion Unannehmlichkeiten genug bereitet,“ erwiderte Delaney gereizt. „Ich will nichts davon hören. Ich brauche keinen Menschen, morgen früh wird es vorüber sein.“

(Fortsetzung folgt.)

**Turnverein
Altensteig.**
Gut Heil!
Samstag
abend 9 Uhr
Versammlung im
Lokal. Zahlreiches Er-
scheinen erwartet
der Vorstand.

Altensteig.
Prima
Bodenöl (Rapido),
geruchlos, rasch trocknend
sowie
**Fliegenleim und
Insektenpulver**
empfiehlt billigt
Heinrich Scholder.

Altensteig.
Zahnziehen
schmerzloses Plombieren.
Einsetzen künstl.
Zähne & Gebisse
(künstl. Zähne I. Qual. 4 Mt.
II. Qual 3 Mt. pro Zahn.)
G. B. Adermann
Zahntechniker.

Altensteig.
Wesgerblusen
Wesgerhemden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
blaue und braune
Arbeitsblusen
empfiehlt
Fr. Bägler.

Dr. Baumann
Nagold
pr. Arzt & Geburtshelfer
Zahnziehen, schmerzloses Plom-
bieren.
Täglich 7-10, 12-1/2.

Altensteig.
Feinsten
rohen & frisch gebrannten
Kaffee
in verschiedenen Sorten und
Preislagen
empfiehlt
infolge Abchlags
zu billigen Preisen
G. Schumacher
Konditor.

Altensteig.
Neue ital.
**Bisquit-
Kartoffel**
empfiehlt
G. Strobel.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
Ein zuverlässiger
Knecht
kann sofort eintreten bei guter Be-
zahlung.
G. Kirn
Maurermeister.

Hornberg.
Bekanntmachung.
Das Sammeln von Heidelbeeren, Preiselbeeren und Him-
beeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Aus-
wärtige bei Strafe verboten. (F. B. G., Art. 22, §. 1.)
Den 1. Juli 1901.
Gemeinderat.

Altensteig.
Hierdurch diene zu gefl. Nachricht, daß die bis jetzt von mir
innegehabte
Hauptvertretung
der
**Mineralbrunnen-Verwaltung
Heberkingen**
an Herrn Fr. Flaig, Conditor hier
übergegangen ist, ich jedoch nach wie vor
für den Vertrieb des Heberkinger Mineral-
wasser-Sprudel thätig sein werde.
Der Hauptvertrieb für Altensteig und Umgebung
wird ausschließlich durch Herrn Fr. Flaig besorgt.
Hochachtungsvoll
Karl Kattenbach jr.

Altensteig.
Kaffee-Abschlag.
Efferiere in tadellos frisch gebrannter Ware und
vorzüglichen Qualitäten
gebrannten Perlkaffee 1 Pfd. Mt. 1.10
bei 5 Pfd. Mt. 1.—
gebrannte Campinas 1 Pfd. 90 Pfg.
bei 5 Pfd. 35 Pfg.
rohe Kaffees
in schönster Auswahl von 70 Pfg. bis
Mt. 1.60 per Pfd.
J. Wurster.

**Stollwerck's
Chocolade**

Stollwerck's Chocolate & Cacao sind überall käuflich.
Stollwerck's Chocolate & Cacao sind überall käuflich.

Überkinger Sprudel
(moussierendes
Tafelwasser)
n. Heberkinger natürliches Mineralwasser.
Durch Wohlgeschmack u. Leichtverdaulichkeit allgemein beliebte Tafelwasser.
Vorzüglich empfohlen. Überall zu haben.
Hauptniederlage bei Fr. Flaig, Conditor in Altensteig.

Egenhausen-Spielberg.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 11. Juli ds. Jds.
in das Gasthaus zum „Döfen“ in Egenhausen
freundlichst einzuladen.
Friedrich Schübel
Sohn des
Joh. Gg. Schübel, Schmieds
in Egenhausen.
Karoline Kentschler
Tochter des
Georg Friedr. Kentschler
Zimmermanns in Spielberg.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Julius Schraders Kunstmotsubstanzen
in Extraktform
geben den besten Hausstrunk (Kunstmot) und kommt das Liter des vorzähligen Ge-
tränktes nur auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekt
gratis und franco.
Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei Gg. Gauß.

Altensteig.
**Reisende
und
Aus-
wanderer**
nach Amerika
erhalten zu laufenden Tagespreisen
**Billete für Land- u. Seereise
über Antwerpen**
bei
W. Rieker
konzessionierte Auswanderungs-
Agentur.

STOEWER'S GREIF

SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg
Schneidhüter Galbrinner's Markt
Greif 36, hochleg. Damen-
Lagerrad.
Greif 23, besonders stabiles
Tourerad.
Bernh. Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1800 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
weitest in Vorrat u. der
Konstruktion mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Vertreten auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

**Panorama-
Postkarten**
von
Altensteig
Doppelformat, in Licht-
druck, in gelungener Aus-
führung
empfiehlt
W. Rieker
Buchdruckerei

Egenhausen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
und Wesgerhemden**
sind wieder eingetroffen und em-
pfehle dieselben in großer Auswahl
billigt
J. Kattenbach.
Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Garberei & Treibriemenfabrik

Gerichtstag in Altensteig
am Montag, den 8. ds. Mts.
Notiz-Tafel.
Die Gemeinde Schopfloch verkauft
Mittwoch, 10. Juli, 2 Uhr, auf
dortigem Rathaus 237 Fm. Lang-
holz.

Altensteig.
**Feinste
Sommer-
Orangen**
empfiehlt in feischer Sendung
G. Strobel.

Wessinger Kirchenbau-Geldlose.
Rückzahlung garantiert 16. Juli c
Nur Geldgewinne. Hauptgew. 15000 M. bar.
Loose à 1 M., 13 Lose für M. 12, Porto und Liste 20 M.
empfiehlt die Generalagentur Eberhard Fezer, Stutt-
gart. In Altensteig: Wth. Rieker, Buchdruckerei.

